

Exegese Methoden und Perspektiven

Grundschema für wissenschaftliche und praxisbezogene Auslegung

Leitgedanke

Jeder Text eröffnet mehrere Betrachtungsebenen. Die Aufgabe besteht darin, bewusst zu entscheiden, welche Perspektiven einbezogen werden und wie sie aufeinander bezogen sind.

I. Grundperspektiven

Perspektive	Leitfrage	Ziel
Historisch	Wie verstand der ursprüngliche Kontext den Text	Ursprung, Kontext, Intention
Sprachlich literarisch	Wie spricht der Text, welche Begriffe, Bilder, Struktur	Textgenauigkeit, Bedeutungsschichten
Theologisch dogmatisch	Welche Glaubensaussagen werden hier formuliert	Systematische Einordnung
Philosophisch anthropologisch	Welche Sicht auf Mensch, Welt, Wirklichkeit liegt vor	Existenzielle Tiefendimension
Hermeneutisch	Wie wird Bedeutung heute erschlossen	Brücke zwischen Damals und Heute
Praktisch ethisch	Welche Konsequenzen für Verhalten und Lebensgestaltung	Verantwortete Umsetzung
Spiritualität Frömmigkeit	Welche Haltungen, Erfahrungen, inneren Prozesse werden angesprochen	Glaubenspraxis und Lebenshaltung
Interreligiös gesellschaftlich	Welchen Ort hat der Text im Dialog mit Welt und Kulturen	Orientierung in Pluralität
Systemisch sozial	Welche sozialen Dynamiken, Gemeinschaftsaspekte entstehen	Umgang in Gemeinschaft
Ästhetisch symbolisch	Welche Bilder, Metaphern, Symbolfelder tragen die Aussage	Tiefenansprache durch Bildsprache

II. Entscheidungsfragen Checkliste

1. Was sagt der Text
wörtlich, sprachlich, strukturell
2. Was bedeutete er im Ursprungskontext
historisch, kulturell, religionsgeschichtlich
3. Welche menschliche Grundfrage berührt er
zum Beispiel Schuld, Sinn, Freiheit, Hoffnung, Angst, Liebe, Tod, Beziehung
4. Welche Gottes und Weltauffassung steht dahinter
5. Wie lässt sich das im Licht heutiger Philosophie verstehen
Anthropologie, Erkenntnistheorie, Existenzphilosophie
6. Welche systematisch theologischen Themen berührt er
Rechtfertigung, Schöpfung, Hoffnung, Erlösung, Verantwortung
7. Welche ethischen Konsequenzen ergeben sich
für Individuum, Gemeinschaft, Gesellschaft
8. Wie kann der Text gelebt werden
Spiritualität, Haltung, Praxisformen
9. Welche Missverständnisse müssen abgewehrt werden
10. Welche Brückensprache zur Gegenwart eignet sich
Verständlichkeit ohne Vereinfachung

III. Universale Fassung

Ebene	Dimension	Leitfrage	Ergebnisform
Text	Wort und Form	Was steht da	Wortlaut, Begriffsanalyse
Kontext	Geschichte und Kultur	Was bedeutete es damals	Situationsanalyse
Deutung	Theologie und Philosophie	Welche Wirklichkeitsaussage wird getroffen	Kernthese
Existenz	Mensch und Leben	Was sagt es über das Menschsein	Anthropologische Einsicht
Bezug	Gegenwart und Kultur	Wie spricht es heute	Hermeneutische Übertragung
Handeln	Ethik und Praxis	Was folgt daraus für Leben und Verantwortung	Handlungsperspektiven
Tiefe	Spiritualität und Symbol	Welche Haltung und innere Orientierung eröffnet es	Geistliche Form

IV. Kurzform Raster für schnelle Anwendung

1. Text
2. Kontext
3. Bedeutung
4. Heute
5. Praxis

V. Arbeitsanweisung für jede Exegese

1. Text erschließen
2. Kontext klären
3. Theologische Aussage bestimmen
4. Philosophische Tragweite prüfen
5. Gegenwartsbezug herstellen
6. Praktische Konsequenzen formulieren

VI. Interdisziplinäre Zusatztabelle Philosophie Ethik Theologie

1. Funktionsmatrix der drei Disziplinen

Disziplin	Primäre Funktion	Leitfrage	Typisches Ergebnis	Beitrag zur Exegese
Philosophie	Klärung von Begriffen und Grundannahmen	Was ist Mensch, Freiheit, Wahrheit, Sinn	Anthropologisches und erkenntnistheoretisches Profil	Schärft die existenzielle und begriffliche Tiefendimension
Ethik	Normative Orientierung und Folgenabschätzung	Was sollen wir tun	Prinzipien, Tugenden, Abwägungen	Übersetzt Deutungen in verantwortliche Praxis
Theologie	Gottesbezug und Heilsverständnis	Was sagt der Text über Gott und Menschen vor Gott	Bekenntnis und Lehre, Heilslogik	Verankert Deutung im Glaubenszeugnis und der Tradition

2. Prozesskette von Deutung zu Handlung

Schritt	Leitfrage	Hauptakteur	Prüfkriterium	Output
Deutung	Was sagt der Text in seinem Kontext	Exegese Theologie	Texttreue, Kontextplausibilität	Kernaussage
Klärung	Welche Begriffe und Menschenbilder impliziert das	Philosophie	Begriffspräzision, Kohärenz	Anthropologisches Profil
Orientierung	Welche Handlungsoptionen folgen	Ethik	Normative Begründung, Verhältnismäßigkeit	Handlungsprinzipien
Vermittlung	Wie wird das in heutige Sprache und Praxis übersetzt	Hermeneutik Pädagogik	Verständlichkeit, Anschlussfähigkeit	Formulierungen, Formate
Erprobung	Wie bewährt sich das in der Praxis	Gemeinde Gesellschaft	Fruchtbarkeit, Nebenfolgen	Best Practices, Korrekturen

3. Brückenbegriffe zwischen Philosophie und Theologie mit ethischer Folgerung

Brückenbegriff	Philosophische Klärung	Theologische Entsprechung	Ethische Folgerung
Freiheit	Fähigkeit zum Gründen von Handlungen unter Gründen	Befreiung zum Guten durch Gnade	Verantwortung statt Willkür
Person	Relationales Selbst, Anerkennungsbedürftigkeit	Ebenbildlichkeit, Berufung	Schutz der Würde, Vorrang der Beziehung
Wahrheit	Entsprechung und Sinnkohärenz	Offenbarung und Treue Gottes	Wahrhaftigkeit, Redlichkeit im Diskurs
Gerechtigkeit	Verteilung, Anerkennung, Verfahren	Rechtfertigung und Wiederherstellung	Fairness, Barmherzigkeit, Rehabilitativ statt rein retributiv
Hoffnung	Zukunftsoffenheit trotz Kontingenz	Eschatologische Verheißung	Resilienz, Langmut, Gemeinwohlorientierung
Sinn	Orientierung im Ganzen	Heilsgeschichte und Berufung	Lebensdienliche Ziele, Maßhaltung

4. Entscheidungsbaum als Tabelle

Knotenfrage	Ja Folgeschritt	Nein Folgeschritt	Ziel
Ist der ursprüngliche Kontext ausreichend geklärt	Bedeutung und Anthropologie bestimmen	Kontextforschung vertiefen	Texttreue
Liegt eine klare Kernthese vor	Philosophische Implikationen prüfen	Kernthese verdichten	Kohärenz
Sind anthropologische Annahmen explizit	Ethische Konsequenzen ableiten	Anthropologie klären	Transparenz
Ist die Gegenwartsübertragung verständlich	Praxisszenarien entwerfen	Sprache und Kategorien überarbeiten	Anschlussfähigkeit
Sind mögliche Fehlinterpretationen adressiert	Umsetzung planen	Missverständnisse klären	Verantwortbarkeit

5. Mapping Tabelle von Problemfeldern zu Disziplinzugriffen

Problemfeld	Philosophischer Zugriff	Theologischer Zugriff	Ethischer Zugriff	Ergebnis
Schuld und Vergebung	Hermeneutik von Verantwortung und Narrativität	Rechtfertigung, Versöhnung	Wiederherstellende Praxis	Versöhnungsorientierte Kultur
Leid und Hoffnung	Sinnfrage, Theodizee Modelle	Kreuz und Auferstehung, Hoffnung	Solidarität, Prävention, Fürsorge	Tragfähigkeit und Handlungsfähigkeit
Macht und Gerechtigkeit	Anerkennungstheorie, Gerechtigkeitstheorie	Gottes Gerechtigkeit, Reich Gottes	Schutz der Schwachen, gerechte Verfahren	Gemeinwohlorientierte Strukturen
Wahrheit und Pluralität	Wahrheitsbegriffe, Diskursethik	Offenbarung und Vielfalt der Gaben	Dialogregeln, Gewissensschutz	Friedliche Koexistenz, Lernbereitschaft

6. Qualitätskriterien für belastbare Exegese

Kriterium	Prüffrage	Messbare Indikatoren
Texttreue	Entspringt die Deutung dem Text und Kontext	Belege im Text, historische Plausibilität
Begriffspräzision	Sind zentrale Begriffe geklärt	Arbeitsdefinitionen, Konsistenz
Kohärenz	Passen die Argumente zusammen	Widerspruchsfreiheit, logische Anschlussfähigkeit
Relevanz	Hat die Deutung Gegenwartsbedeutung	Identifizierte Lebensfragen, Praxisbezug
Verantwortung	Sind Folgen reflektiert	Ethische Abwägung, Nebenfolgenanalyse
Spirituelle Tragfähigkeit	Fördert die Deutung Vertrauen und Hoffnung	Rückmeldung aus Praxis, Erfahrungswerte

7. Praxisformat Matrix für Bildungsarbeit

Format	Zielgruppe	Dauer	Methode	Output
Basis Einheit Exegese	Gesprächskreis	60 Minuten	Kurzinput, Textarbeit, Austausch	Einseitige Zusammenfassung nach Schema
Vertiefung Philosophie	Erwachsenenbildung	90 Minuten	Begriffsklärung, Fallbeispiel, Diskussion	Begriffskarte und Brückenbegriffe
Ethik Werkstatt	Leitungsteam	90 Minuten	Szenarien, Dilemma Diskurs, Beschlussvorlage	Leitlinien und Maßnahmenplan
Predigtwerkstatt	Predigtdienst	60 Minuten	Kernthese, Gegenwartsbrücke, Anwendungen	Predigtgerüst in fünf Schritten
Ökumenischer Dialog	Gemeinde öffentlich	120 Minuten	Impuls, Fishbowl, Feedback	Dialogpapier und nächste Schritte

Anwendungshinweise

Kurzablauf für eine neue Perikope

- 1 Text und Kontext klären
- 2 Kernthese formulieren
- 3 Anthropologische und philosophische Implikationen benennen
- 4 Theologische Verankerung festhalten
- 5 Ethische Konsequenzen und Szenarien entwickeln
- 6 Verständliche Brückensprache formulieren
- 7 Umsetzung mit Qualitätskriterien prüfen

Beispielhafte Brückensätze

Der Text spricht von einer Wirklichkeit, die den Menschen nicht klein macht, sondern trägt
Aus der Deutung folgt keine Überforderung, sondern eine Praxis der verantworteten Freiheit



Inhaltliche Bedeutung dieser Vision

Christus als Lichtgestalt, nicht als Herrscherfigur –
aufsteigend, einladend, ausstrahlend.

Menschen im Sitzen und im Aufstehen –
im Lernen, Wachsen, Begleiten.

Lebensbaum-Motiv –
Verwurzelung & Transformation, Gnade als Wachstum, nicht als Macht.

Lichtfächer –
nicht triumphal, sondern atmend, tragend, führend.

Gemeinschaft –
kein Publikum, sondern Weggenossen.

Alles zusammen:

Theologie als Prozess – Glaube als Beziehung – Kirche als Raum des Werdens.

Meine Linie - sichtbar im Raum

Evangelisch

Ökumenisch offen

Aufklärung integriert

Christusbezug ohne Überwältigung

Prozessbegleitung statt Hierarchie

Gott **als Licht und Dynamik**, nicht als Konstruktion

Farbe = *Geist & Lebenskraft*

Ein Kirchenbild, das Menschen **einladen möchte**